

**Zweimonatsschrift  
zum Studium  
des ursprünglichen  
Evangeliums**

Apologetik (8)  
– Die Fairness Gottes (2)

Die auf den Geist säen

War es früher leichter zu  
glauben?

**Jahrgang 68  
Heft 6  
November/Dezember 2015**



**Prüfet Alles**

# Es ist kein Gott außer Jahweh und Jesus ist Sein Messias

*Saget unter den Nationen: Jahweh regiert! auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit. Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde! Es brause das Meer und seine Fülle! Es frohlocke das Gefilde und alles, was darauf ist! Dann werden jubeln alle Bäume des Waldes vor Jahweh; denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten: er wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit, und die Völker in seiner Treue.*

Psalm 96,10-13

*Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.*

Offenbarung 3,20

# **Prüfet Alles**

## **Zweimonatsschrift zum Studium des ursprünglichen Evangeliums**

Herausgegeben von den  
Christadelphian-Gemeinden  
Deutschlands

**68. Jahrgang, Heft 6 November/Dezember 2015**

## **Inhalt**

- |                 |  |
|-----------------|--|
| David Levin     | Apologetik (8) – Die Fairness Gottes (2) |
| Vitus Tschalieu | Die auf den Geist säen                   |
| Islip Collier   | War es früher leichter zu glauben?       |

## 25. Gericht und Urteil

Die Treulosen werden verurteilt und dem "zweiten Tod" übergeben werden, die Treuen dagegen werden mit Unsterblichkeit überkleidet und erhöht, um das Bürgerrecht im Reich Gottes zu empfangen und mit Jesus zu regieren. Sie werden die Erde mitbesitzen und in allen Dingen treue Verwalter der göttlichen Autorität unter den Menschen sein.

**Matth 7,26**

**Matth 25,20**

**Gal 6,8**

**Hebr 10,26-28**

**Offb 21,8**

**Ps 37,30-38**

**1.Kor 15,51-55**

**Jak 1,12**

**Röm 2,7**

**Matth 5,5**

**Offb 5,9**

**1.Thess 2,12**

**Offb 3,21**

**Offb 5,10**

**Matth 8,12**

**Dan 12,2**

**2.Thess 1,8**

**2.Petr 2,12**

**Mal 3,19 (4,1)**

**Spr 10,25-29**

**2.Kor 5,1-4**

**Joh 10,28**

**Ps 37,9.22.29**

**Dan 7,27**

**2.Petr 1,11**

**2.Tim 2,12**

**Ps 49,8-10**

**Luk 22,29.30**

**Matth 25,20:**

„Du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude.“

**Dan 12,2:**

„Viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zu ewiger Schmach und Schande.“

**2.Thess 1,7.8:**

„... wenn nun der Herr Jesus sich offenbaren wird vom Himmel, Vergeltung zu üben an denen, die Gott nicht kennen wollen, und an denen, die nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesus.“

**Hebr 10,26.27:**

„Denn so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir hinfort kein anderes Opfer mehr für die Sünden, sondern es bleibt nichts als ein schreckliches Warten auf das Gericht und das gierige Feuer, das die Widersacher verzehren wird.“

**Mal 3,19.20:**

„Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen. Da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der kommende Tag wird sie anzünden, spricht der HERR Zebaoth, und er wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln.“

**Ps 37,9.22:**

„Die Bösen werden ausgerottet, die aber des HERRN harren, werden das Land erben. Denn die Gesegneten des HERRN erben das Land, aber die er verflucht, werden ausgerottet.“

**1.Kor 15,51.53:**

„Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.“

**Offb 5,10:**

„... du hast sie unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden.“

**Luk 22,29:**

„Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat, dass ihr essen und trinken sollt an meinem Tische in meinem Reich und sitzen auf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels.“

## ***Apologetik (Glaubensrechtfertigung) 8***

### **Die Fairness Gottes (2)**

David Levin

Im letzten Artikel begannen wir die Diskussion über die Fairness Gottes mit der freimütigen Feststellung, dass Gott nicht fair ist, und die Welt, in der wir leben, es auch nicht ist. Wenn wir uns dem allgemeinen Verständnis von Fairness als einer Kombination aus Gleichbehandlung und Verdienst anschließen, dann müssen wir feststellen, dass wir in einer ausgesprochen unfairen Welt leben. Unfair heißt allerdings nicht ungerecht, und damit wollen wir uns in diesem Artikel beschäftigen.

Zivilisationen erscheinen auf der Bildfläche der Erde und verschwinden wieder, ohne je mit dem Evangelium in Berührung gekommen zu sein. Ihnen wurde sozusagen „keine Chance gegeben“, und das ist unfair im absoluten Sinne des Wortes. Es ist aber keineswegs ungerecht. Es wäre nur dann ungerecht, wenn Leute aus dieser Zivilisation entweder (1) im wahren Glauben an Gott gelebt hätten und dennoch vom Reich Gottes ausgeschlossen würden, und/oder (2) gläubig geworden wären, wenn sie das Evangelium hätten hören können. Beides liegt allein in Gottes „Zuständigkeit“. Wir haben keine Möglichkeit, den Zustand dieser Personen und ihre Aussichten auf die Ewigkeit zu ermitteln, und so haben wir keinerlei Anhaltspunkt für die Feststellung, Gott sei ungerecht gewesen. „Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben?“ (1.Mose 18,25) Wir können nur sagen, das sei unfair gemäß unserer Definition der Fairness, aber es fehlt uns die Grundlage, Ungerechtigkeit zu unterstellen. Wenn wir an Gott glauben, dann ist dieser Gott von Anfang an **gerecht**. Nicht Gottes Handeln ist das Problem, sondern die begrenzte menschliche Vorstellungskraft und Weisheit.

Im letzten Artikel habe ich dargestellt, dass die Entfaltung der Geschichte zwangsläufig eine ungleiche Verteilung des Zugangs zum Evangelium bewirkte. Das bedeutet jedoch nicht, dass Gott etwa jemanden oder etwas übersehen hätte, oder dass unsere Nachlässigkeit bei der Verkündigung jemanden in die ewige Finsternis verbannen würde, der sonst hätte gerettet werden können. Es bedeutet, dass Gott auf vielerlei Weise arbeiten kann, um die Rettung der treuen Gläubigen sicherzustellen. Der Richter der ganzen Erde *handelt und urteilt* gerecht.

### **Gläubige sind rar in der Bevölkerung**

Nun wollen wir uns ins Gedächtnis rufen, dass die meisten Völker der Erde – ob wir sie nun als Einzelwesen oder als kulturelle Gruppen betrachten – Gott schlicht ignorieren. Vielleicht winken sie Ihm einmal in der Woche oder ein- oder zweimal im Jahr zu, aber als tägliche Richtschnur ist Gott

nicht in ihrem Leben. Es gibt zwar solche, die inbrünstig fromm sind, aber leider auf völlig falschem Weg.<sup>1</sup> Dann gibt es die wenigen, die „die wahre Botschaft der Bibel kennen“, und innerhalb dieser Gruppe gibt es die Untergruppe der Personen, die von Gott erwählt und nur Ihm allein bekannt sind. Aus der Geschichte wissen wir nur allzu gut, dass die Wahrscheinlichkeit, einen für die Erlösung vorbereiteten Menschen zu finden, zu allen Zeiten gering war.

Um unser bestes Beispiel anzuführen, wollen wir in die Zeit Noahs zurückgehen, als allein er in den Augen Gottes Gnade fand (1.Mose 6,8; 7,1).<sup>2</sup> Sicherlich sahen viele Ortsansässige während der langen Jahre, wie die Arche Gestalt annahm, und ließen sich durch Noahs Predigt beeindrucken, ja, etliche unter ihnen mögen sogar mitgearbeitet haben am Bau der Arche. Wenn wir den Beispielen im Gleichnis vom Sämann (Luk 8,9-15) folgen, dann können wir ruhig davon ausgehen, dass einige mit großem Eifer mitgebaut haben, mit dem Lobpreis Gottes auf ihren Lippen, während sie munter draufloshämmerten und -sägten. Dann aber verschwanden sie so schnell wieder, wie sie gekommen waren. Andere blieben länger, aber die ereignislos dahingehenden Jahre und die mühevollen Arbeit forderten ihren Zoll, so dass auch sie schließlich das Werk verließen. Die Verlockungen der Welt hielten wieder andere von der Arbeit ab, und einige mögen Noah als strengen und unbeugsamen Bauherrn empfunden haben, der keinen Deut von den von Gott geoffenbarten Plänen abweichen wollte. Vielleicht haben diese Unzufriedenen sogar versucht, ihre eigene Arche zu bauen.

Auf alle Fälle hat ein beachtlicher Anteil der Weltbevölkerung nur eine Handvoll von langfristig treuen Gläubigen hervorgebracht, nämlich Noahs Familie, und die begab sich in die Arche. Die anderen, die Noah verachteten oder nach einer anfänglichen Glaubensphase von Gott abgefallen waren, rangen verzweifelt die Hände, als sie von den Wasserfluten in den gerechten Untergang gerissen wurden. Ob die Verkündigung tatsächlich die gesamte Bevölkerung der Umgebung erreichte, ist ohne Bedeutung. Es wäre möglich, doch die Wahrscheinlichkeit ist gering. Es hörte einfach niemand zu, und nur Noahs Familie hielt bis zum Ende durch.

Hat Gott bei diesem Vorgang jemanden übersehen? Was ist mit den Millionen, die weit weg von der Arche lebten und nie etwas von Noahs Predigten vernommen haben? Die Risiken sind nicht sehr hoch, dass versehentlich eine Enklave von Gläubigen ungerechtfertigter Weise in der Flut umgekommen ist. Die Risiken sind nicht sehr hoch, dass Gott zu irgendeiner Zeit an irgendwelchen Orten auch immer die Vernichtung der Gerechten zulässt

---

1 Das Thema ernsthaft Gläubige, die besonders aufrichtige, hingebungsvolle und moralisch gefestigte Christen sind (was man landläufig darunter versteht), wird die ihm gebührende Aufmerksamkeit in einem späteren Artikel erfahren.

2 Vielleicht traf das auch auf Noahs Familie zu. Aber auch dann war die Zahl noch extrem niedrig.

oder durch böswillige Niedertracht anderer verursacht.<sup>3</sup> Gott könnte sicherlich heute viele Städte der Welt mit Hunderttausenden von Einwohnern vernichten, ohne darin wenigstens einen Gläubigen zu finden, um dessentwillen Er das Unheil verhindert hätte.

## **Eine Zeit, in der Gott fair war**

Gott hat sich selbst einmal einem ganzen Volk zu erkennen gegeben in einem absolut unmissverständlichen Trommelfeuer der Macht und Offenbarung. Wir reden natürlich vom Exodus. Ausnahmslos *jeder* Israelit, egal ob Mann, Frau oder Kind zog auf höchst wunderbare Weise durch das Rote Meer, aß von dem Manna, vernahm das Gesetz, trank von dem geistlichen Wasser und lebte unter dem Schutz der Wolkensäule bei Tag und der Feuersäule bei Nacht, und dennoch bewirkte all das keinen Glauben in den Einzelnen.

In dieser Sache verhielt sich Gott vollkommen fair, indem er für jedermann gleichen Zugang zum Evangelium gewährte. Niemand in der ganzen Gemeinde war in irgendeiner Form benachteiligt. Hat nun dieses Verfahren den Glauben begünstigt? Offensichtlich traf das lediglich auf Kaleb und Josua zu, auf zwei unter Millionen! Beim Auszug war Gott sowohl fair als auch gerecht; aber selbst die Versorgung von 100 % der Bevölkerung mit einer beachtlichen Fülle von Zeugnissen für das Evangelium brachte nur eine kleine Gruppe von Gläubigen in Israel hervor.

Wie in den Tagen Noahs war die Frage nicht, wie viele einen Prediger zu hören bekommen, sondern wie viel von denen, die tatsächlich einen Prediger hören, auf dessen Botschaft reagieren. Wenn Sie diesen Artikel lesen, dann gehören Sie wahrscheinlich zu denen, die gehört haben.

## **Ein letzter Punkt zum Thema Zugang zum Evangelium**

Zugangsbehinderungen zum Evangelium sind nicht unbedingt eine breit-angelegte demographische Angelegenheit wie zum Beispiel „die Millionen chinesischer Bauern, die nie ... usw.“ Sehen wir uns das Problem des ungleichen Zugangs aus anderer Blickrichtung an! Wir wollen hier nicht über diese oder jene Zivilisation reden, die das Evangelium nie vernommen hat; vielmehr wollen wir uns die sozialen Ungleichheiten innerhalb einer Zivilisation ansehen, die Unfairness erzeugen.

---

<sup>3</sup> Selbst wenn die Gerechten in einem anscheinenden Gericht Gottes oder einer zufälligen Katastrophe umkommen, so bleibt ihr Status, die Ewigkeit betreffend, davon unberührt.

Nehmen wir an, dass es in nahezu jedem Haushalt in Nordamerika eine Bibel gibt; jeder im Haus kann sie in die Hand nehmen und genau das lernen, was Sie oder ich über die Bibel wissen. Reicht das für Fairness aus? Nein, weil es nicht der Besitz einer Bibel ist, der einen Vorteil verschafft, sondern weil es darauf ankommt, zu verstehen, was darin geschrieben steht. Dann liegt es im Ermessen jedes einzelnen, wie er oder sie auf die Botschaft des Evangeliums reagiert. Manche Menschen wachsen in Familien auf, in denen die Schrift geachtet ist, manche in solchen, die sie ignorieren, und schließlich einige in einer Umgebung, in der die Schrift lächerlich gemacht und verspottet wird. Manche haben großartige Lehrer in der Sonntagsschule, manche haben gleichgültige und manche überhaupt keine Lehrer. Schon der Blick auf wenige soziale Faktoren zeigt uns, dass selbst in einer Kultur fast weltweiter Zugangsmöglichkeit zum Evangelium kaum echte Fairness existiert.

Eine durch und durch gerechte Welt ist selbst unter der Voraussetzung einer auf die Bibel sich gründenden Gesellschaft unmöglich. Wir brauchen gar nicht nach China oder ins Herz Afrikas zu gehen, um Ungleichheit zu entdecken. Es ist ein unmögliches Konzept, ähnlich der Vorstellung einer völlig vom Bösen befreiten Welt, worüber wir uns in früheren Artikeln Gedanken gemacht haben. Die sozialen Faktoren machen alles, was sich der Fairness nähert, unmöglich; trotzdem bleibt alles gerecht, weil Gott jeden einzelnen entsprechend den jeweiligen persönlichen Umständen richten wird. Wenn wir den Unterschied zwischen Fairness und Gerechtigkeit im Gedächtnis festhalten, dann haben wir kein Problem in der Frage nach dem Zugang zum Evangelium.

## **Die vor Christus gelebt haben**

Eine andere Gruppe, die gewöhnlich in unserem sozialen Gewissen kaum eine Rolle spielt, sind die Menschen, die vor der christlichen Ära gelebt haben. Das schließt die in Hebräer 11 genannten Gläubigen mit ein, und daher wissen wir, dass auch diese Generationen Zugang zur Erlösung hatten. Für die Menschen bis zurück zur Zeit Adams und Evas (1.Mose 3,20) gab es eine ausreichende Grundlage für den Glauben.<sup>4</sup>

Gewisse allgemeine Merkmale menschlicher Existenz konnten dennoch wichtige Aspekte des Glaubens verdeutlichen: das Bewusstwerden, dass Vergebung und Auferstehung für den Menschen notwendig sind, der Glaube an einen Gott, der das bewirken konnte, und eine Lebensführung, die

---

<sup>4</sup> Der volle Wortlaut in 2.Tim 3,15 nach Elberfelder ist: „sie vermögen dich weise zu machen zur Seligkeit durch den Glauben“ Seligkeit oder Errettung ist stets eine Angelegenheit des Glaubens, nicht des Wissens. Wir brauchen uns nicht zu wundern, ob jemand vor der Zeit Christi „genügend wissen“ konnte von Gottes Vorhaben, um gerettet zu werden.

mit der Erwartung und Hoffnung auf eine bessere Stadt übereinstimmte. Welches Wissen auch immer von denen erwartet wurde, die sich auf das Kommen des Messias freuten, so vertrauen wir vollkommen darauf, dass Gott ihren Glauben, wenn er denn sichtbar wurde, richtig zu beurteilen vermag.

## **Besondere Momente der Unfairness**

Wir wollen nun unsere Aufmerksamkeit auf jene Aspekte der Unfairness richten, die auch in den Problembereich des Bösen gehören. Hier begegnen wir jenen Situationen, die so schwer zu begreifen sind, Situationen, in denen Gott anscheinend Sein Mitgefühl, Seine Fürsorge und Kontrolle ausgeschaltet hat. Ich spreche von Situationen wie den Tod von Kindern, oder vom plötzlichen, vorzeitigen und tragischen Tod eines Menschen. Ich könnte zum Beispiel den vor vielen Jahren vorzeitigen Tod meines Schwiegervaters anführen. Er hinterließ seine Frau und sechs Kinder im Alter zwischen ein und dreizehn Jahren. Hätte Gott ihn nicht einfach von seinem Krebsleiden heilen können? Hier wurde ein allseits anerkannter treuer Diener Christi unter höchst unglücklichen Umständen aus dem Leben gerissen, seine Frau zurücklassend mit der schweren Aufgabe, sechs Kinder allein aufzuziehen, und zugleich das Geschäft ihres Mannes zu übernehmen, da es sonst keine Verdienstmöglichkeit gab. Wie kann Gott so etwas zulassen? Wie kann das Leben so unfair sein?

Noch schwieriger ist, wenn man den Tod von Kindern gläubiger Eltern erklären soll! Wie kann Gott geben, nur um es dann wieder zu nehmen und sich gegenüber den sicherlich häufigen besorgten, inbrünstigen Gebeten um das Wohl der Kinder zu verschließen? Wie können Eltern, die ohne Zweifel schon vor der Geburt ihres Kindes bitten, dass es aufwachsen und ins Reich Gottes gelangen möge, die Tatsache akzeptieren, dass Gott Sein eigenes Werk unterbrach? Sind nicht die Kinder gläubiger Eltern gesegnet und stehen sie nicht unter dem Schutz des Vaters im Himmel? Ich denke, dies ist die theologisch am meisten verwirrende und emotional verheerendste Situation, die einem gläubigen Menschen widerfahren kann, und irgendwo in der Aufarbeitung dieses Vorgangs steckt auch das Thema Unfairness. Der Tod eines Kindes ist so unfair wie er auch tragisch ist.

Die nachfolgende Erklärung hat offenkundig null seelsorgerlichen Wert und sollte deshalb niemals als eine Art Trost in Zeiten großer Trauer ausgesprochen werden.<sup>5</sup> Trotzdem, so ist nun mal die Welt. Es ist eine Lehre,

---

<sup>5</sup> Eklatant unangemessene Bemerkungen dem Trauernden gegenüber sind leider an der Tagesordnung. Selbst gesunde Theologie ist in Zeiten der Krise, wenn überhaupt, nur von geringem Wert. Theologischer Brei und erklärendes Gefasel, das oft von Möchte-gern-Tröstern dahergeredet wird, ist ätzend,

die tief in unserem Glaubenssystem verwurzelt sein muss, so dass wir nicht völlig den Glauben verlieren, wenn die Axt zuschlägt und uns trifft. Wir werden das Argument benutzen, das ich „Zufallserscheinung“ nennen will. Das bedeutet, dass die Welt so aussehen muss, dass alles Geschehen völlig zufällig vonstattengeht, als ob es keinen Gott gäbe, der sich um irgendjemanden kümmert, und als ob es auch keine besonderen Menschen oder besondere Gruppen von Menschen gäbe, deren Schicksal besser ist als das der anderen. Dieses Szenario ist ein notwendiges Korrelat zur Rechtfertigung durch Glauben! Um zu verstehen, wie das funktioniert, werden wir uns eine hypothetische *entgegengesetzte* Welt ansehen, das heißt, eine Welt, in der Gott tatsächlich begünstigt, und zwar – wenn man entsprechend unseren Vorstellungen Ihm wohlgefällig lebt – durch angemessene Fürsorge für Seine Getreuen und deren Familien. Was ich nachfolgend schreibe, mag absurd und frevelhaft erscheinen, aber es ist notwendig, um den Punkt zu illustrieren, den wir allzu oft übersehen.

In dieser hypothetischen Welt gäbe es für uns keine Tragödien wie den Tod von Kindern oder von Eltern junger Kinder. Um ein von solchen Unglücken befreites Leben sicherzustellen, würde man am besten heiraten und Kinder haben. Unter diesen Umständen würde Gott einen nicht totschiessen, solange man junge Kinder hat. Wenn man keine Kinder zeugen kann oder es vorzieht, kinderlos zu bleiben, dann wäre es vorteilhaft, bei Reisen ein Kind von jemandem in der Gemeinde auszuborgen; so wäre eine unfallfreie Reise gewährleistet – das besonders bei Flugreisen, denn Gott würde nie ein Flugzeug abstürzen lassen, in dem Kinder gläubiger Eltern sitzen.

Die Leute würden sich wundern, wieso gläubige Christen nie Totgeburten haben und alle ihre Kinder vor Krebs und Unfall verschont bleiben, wenigstens bis sie alt genug zur Taufe sind. Das ist die hypothetische Welt, die einige Leute offensichtlich von Gott verlangen, um ihre Empfindsamkeit bezüglich „fair“ nicht zu strapazieren.

Außerdem müsste man ein äußerlich einwandfreies Leben führen, um sicherzugehen, dass man Gott keinen Anlass gibt, einem Schaden zuzufügen. Diese Idee hört sich eigentlich ganz gut an, doch sie widerspricht der Rechtfertigung durch Glauben. Wenn Sünden nur einem selbst bekannt sind, und einem sowieso Übles widerfährt, obwohl unser Leben äußerlich vollkommen und voller Dienstbereitschaft erscheint, dann wäre die Gemeinde bestürzt und ihr Glaube an einen gerechten Gott erledigt. Mit dieser Anspielung auf Hiob ziehe ich hier die Sache etwas ins Lächerliche. Aber gerade so denken wir in den meisten Fällen. Wenn jede Krankheit, jeder Unfall „verdient“ wären, dann wäre es für alle Leute offenkundig, dass einer, der so geschlagen wird, ein großer Sünder ist, der die Zurechtweisung ver-

---

nicht tröstend. Du brauchst dich überhaupt nicht zu äußern, denn was immer du sagst, wird die Situation um keinen Deut besser machen. Lerne, angemessen zu unterstützen und halte deine Zunge im Zaum!

dient, nicht Trost. Wie oft haben Gläubige unserer Tage dieselbe Frage gestellt: „Was habe ich (oder was hat er oder sie) denn getan?“ Das sagen wir nicht als Ausdruck unserer Verzweiflung, sondern als echte Frage: Was genau habe ich falsch gemacht, dass Gott mich jetzt so straft? Wer hat gesündigt, das Kind oder die Eltern, dass es blind geboren wurde? (Joh 9!)

Dieses Argument brauche ich nicht bis in alle Ecken und Winkel der Logik auszuleuchten, denn vieles davon ist bereits in der Artikelserie über die Theodizee angesprochen worden, wo ich die Forderung in atheistischen Standardargumenten nach einer unmöglichen Welt bloßgestellt habe. Wenn Gott Sein Volk vor jeglicher Form von Unglück und Tragik fernhielte, dann würden wir die Verbindung zur Rechtfertigung aus Glauben verlieren. Wir hätten nichts weiter als einen zeitlich begrenzten Schutz. Notgedrungenermaßen muss uns die Welt als zufällig erscheinen, wobei wir allerdings wissen, dass Gott zu jeder Zeit die Kontrolle behält.

Ich weiß, dass es für die von solchen Unglücksfällen persönlich Betroffenen sehr schwer ist, diesen Abschnitt zu lesen. Und dennoch müssen wir diese Dinge ansprechen, wenn wir in dieser gegenwärtigen bösen Welt treu bleiben wollen. Unfaire Tragödien sind keine abstrakte Angelegenheit, sie müssen in der realen Welt unserer Existenz geschehen. Es ist äußerst schmerzlich, dem tragischen Erleben das an die Seite zu stellen, von dem wir wissen, dass es der theoretischen Wahrheit entspricht; deshalb benutzen wir solche Argumente nicht als Quelle des Trostes. Gott kann unsere Kleinen – und solche Menschen, die unserer Meinung nach ein größeres Maß an Behütung verdient hätten – nicht immer vor Schaden schützen. Er könnte, aber Er tut es nicht. Es muss diese unfairen Situationen geben, die uns gerade jene lieben Menschen wegnehmen, die es „am wenigsten verdient“ haben.

## **Die allgemeine Unfairness des Lebens**

Wie im letzten Artikel festgestellt, ist das Thema Unfairness ein biblisches Thema, das durch verschiedene Schriftzeugnisse angesprochen wird. Es ist ein Problem für Gläubige, weil wir erwarten, dass unser liebender Gott Seine Kinder kennt und um ihr Wohlergehen besorgt ist. *Gott jedoch bevorzugt Charakter vor Wohlergehen*, und damit verschwindet jede Vorstellung, dass wir ein Anrecht auf ein bequemes Leben hätten. Dem fügen wir die unvermeidlichen Folgen des menschlichen freien Willens hinzu, sowie die oben diskutierte notwendige Erscheinung der Zufälligkeit, und wir haben genau die Welt, wie wir sie erwarten können: schreiende Unfairness, erfüllt vom Erfolg der Bösen und Ehrgeizigen in ihren Zielen, voller Betrüger, Lügner und Schurken, die sich auf Kosten der Schwachen bereichern; und das kommt sogar in der Gemeinschaft des Glaubens vor.

Die Psalmen 37 und 73 befassen sich mit diesem Problem. Um es kurz zu machen: die Antwort auf dieses Problem ist sehr einfach: Abwarten! Warte es einfach ab, vielleicht sogar ein ganzes Leben lang! Aber was ist schon eine Lebenszeit vor Gott? Für uns bedeutet sie unsere gesamte Existenz, für Gott und für die, die im Läuterungsprozess des beharrlichen Vertrauens, dass trotz gegenteiligem Anschein alles gut enden wird, unsterblich gemacht wurden, währte sie nur einen Augenblick lang. Diese Lektion zu akzeptieren, ist nicht ganz einfach; und noch schwerer ist sie im wirklichen Leben durchzustehen.

Am Ende des Tages, wenn alles gesagt und getan ist, wenn sich der Staub legt und die Sonne untergeht, wenn die Flüsse austrocknen und den Schreibern die Klischees ausgehen, dann wird die Unfairness des Lebens zurechtgerückt werden. Allein die Schlusszene zählt. Ohne Bedeutung ist, was auf dem Wege dahin geschah. Was wird denn bleiben, wenn einer wohlgenährt aussieht (Ps 73,7), kein Ungemach erleidet (V.5), meint, die Welt in Händen zu halten (V.6.7), jeden verhöhnt, der seine Wege aufrichtig zu gehen versucht (V.8-11) und von den Menschen beneidet wird?

Was wir schon in einem früheren Artikel über die zeitliche Begrenzung des Leidens gesagt haben, gilt gleicherweise auch für die Selbstgefälligkeit des Lebens. Wenn es zu Ende ist, ist Schluss, es ist so, als ob es nie gewesen wäre. Einfach alles, Ambitionen, Stolz, Zwang, Manipulation, Unterdrückung und jede Form menschlichen Übels, das zur Unfairness des Lebens führt, wird vergangen sein zusammen mit denen, die meinten, dadurch profitiert zu haben. Das Ganze ist ein nutzloses Schauspiel, wir aber, mit unserem zeitlich begrenzten Gedächtnis, nehmen das nicht wahr, bis wir uns in die göttlichen Gedanken hineinversetzten (V.18) und „ihr *Ende* gewahrten.“ Nur das Ende zählt, und das Ende des Treulosen ist, dass es ein Ende mit ihm hat (Ps 37,38). Der Treue dagegen – alle die über die Ambitionen, Ablenkungen und Annehmlichkeiten dieses Lebens hinausschauen – hat *kein Ende*, sondern wird das Erdreich für immer besitzen (Ps 37,29).

Die Worte Jesu in Lukas 13,15 gehen ebenfalls auf diesen Punkt ein. Da hat jemand ein aktuelles Ereignis als Beweis für die Unfairness des Lebens angeschnitten, nämlich die Tötung einiger Bürger, während sie im Gebet versunken waren. Dem fügte Jesus ein weiteres Beispiel hinzu, nämlich den Einsturz eines Gebäudes in Siloah, bei dem achtzehn Menschen ums Leben kamen. Beide Beispiele enthalten sowohl durch Menschen als auch (vermutlich) durch Zufall verursachtes Leid. Die Lehre aber ist dieselbe: Die Fälle hatten nichts mit einer besonderen Sünde oder Schuld derer zu tun, die dabei umkamen. Jesus lehrte, dass solche Unfälle notwendiger Bestandteil des Lebens sind, damit wir uns in Acht nehmen und Buße tun, solange wir dazu Gelegenheit haben. Es spielt keine Rolle, was immer uns

auch im Leben widerfahren sollte, entscheidend ist allein, dass unsere Einstellung vor Gott richtig ist.

Das herausragende Vorbild im Ertragen der Unfairness ist natürlich der Herr Jesus selbst. Petrus bringt uns das im Einzelnen nahe in 1.Petr 2,20-23, das keines Kommentars, wohl aber unserer Beachtung bedarf, damit wir uns nie wieder über die Unfairness des Lebens beschweren:

*„Denn was für ein Ruhm ist es, wenn ihr als solche ausharrt, die sündigen und <dafür> geschlagen werden? Wenn ihr aber ausharrt, indem ihr Gutes tut und leidet, das ist Gnade bei Gott. Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußspuren nachfolgt: der keine Sünde getan hat, auch ist kein Trug in seinem Mund gefunden worden, der, geschmäht, nicht wieder schmähte, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet.“*

## **Die Kehrseite der Unfairness**

Wenn Fairness bedeutet, dass man bekommt, was man verdient, dann wirkt das auch in der anderen Richtung: Wenn wir das Gute annehmen können, das wir nicht verdient haben, dann ist das ebenfalls unfair. Das Leben beschert uns täglich reiche Segnungen, die großzügig an Gerechte und Ungerechte verteilt werden (Matth 5,45). Wir aber, die wir an „Splitter-und-Balken“-Kurzsichtigkeit leiden, heulen auf und schreien bei jeder entdeckten Unfairness, die uns als Betroffene zurücksetzt, missachten aber die Kehrseite der Unfairness: das, was uns das Leben selbst schenkt, Vergebung, Schönheit, Wohlbehagen, Freude und Lebensinhalt, alles ohne irgendwelche eigenen Verdienste. So behandelt uns also Gott auch *unfair*, denn wir empfangen unendlich viel mehr, als Er uns schuldet oder als uns zusteht oder wir uns in irgendeiner Weise erarbeitet hätten. Können wir den Wert der Segnungen eines Tages ermessen und dann sagen, das hätten wir verdient?

Gott segnet uns überreichlich, damit wir uns aus unseren Niederungen erheben und uns als geistliche Wesen begreifen, die in Ehrerbietung vor Seiner Liebe leben. Wir sind die einzigen Geschöpfe, die in der Lage sind, Gottes erhabene Größe anzuerkennen, doch wir begegnen dem gewohnheitsmäßig mit Klagen und Beschwerden statt mit Gebet und Danksagung.

Sollten wir nicht froh sein, dass Gott unfair ist?

# Die auf den Geist säen, werden ewiges Leben ernten

Vitus Tschalieu

## Schriftlese: Galater 6

„Was der Mensch sät, das wird er ernten“ (Gal 6,7) ist ein allgemein bekanntes Sprichwort. So können wir beispielsweise nicht Äpfel säen und dann Birnen ernten. Das geht einfach nicht. Was man also sät, folgt dem allgemeinen Grundsatz „Gleiches bringt Gleiches hervor“. Wir werden uns mit dem Säen und Ernten befassen und uns dabei anschauen, wie der Same ausgesät wird, wie er austreibt und Frucht bringt; wie wir diese Früchte bewerten müssen und welche Einstellung wir bei alledem haben sollten.

Aussaat und Ernte setzen drei Komponenten voraus, wie uns Christus im Gleichnis vom Sämann lehrt; nämlich den *Sämann*, den *Samen* und den *Boden*, wobei Jesus dreierlei Böden anspricht, um die Unterschiede zu zeigen. Obwohl Jesus diese Geschichte als „Gleichnis vom Sämann“ bezeichnet, so hebt sie doch besonders die verschiedenen Arten von Böden hervor, auf die der Same fällt. Dennoch spielt der Sämann hier keine untergeordnete Rolle, zumal ohne ihn gar keine Aussaat geschehen wäre und folglich auch keine Frucht hätte wachsen können.

Einige Samen fallen nun auf harten Boden, den der Pflug nicht gewendet hat. Hier kann der Same nicht in den Erdboden einsinken und die Vögel können ihn leicht finden und aufpicken. Einige Samen fallen auf steinigem Boden, wo nur wenig Erde vorhanden ist, aus der die Wurzeln nicht genug Nährstoffe für die Pflanze entnehmen können. Zu Beginn scheinen sie schneller zu wachsen; weil sie durch eine geringere Erdschicht wachsen müssen, dauert es nicht so lange, bis sie die Oberfläche erreichen. Wenn dann die Sonne heiß scheint – ein Zeichen entweder für das Licht der Wahrheit, das sie aufdeckt und durchleuchtet, oder auch für Versuchungen, die das Pflänzchen auf die Probe stellen – so verdorren die Keime, da ihr Wurzelsystem zu schwach entwickelt ist.

Andere Samen fallen unter die Dornen am Rande des Feldes, wo das Unkraut nur oberflächlich beseitigt, aber nicht wirklich entfernt worden war. Hier ist die Saat beengt, die Samenkörner befinden sich im Schatten und werden zuletzt erstickt; wir könnten auch sagen, sie werden von den Dingen dieser Welt beiseite gedrängt und abgetötet.

Die Samen, die auf fruchtbaren und reichhaltigen Boden fallen, bringen Pflanzen hervor, deren Ausbeute unterschiedlich groß ausfällt. Es ist ganz

normal, dass aus einem einzigen Korn eine ganze Menge Körner entstehen. Ich habe erst kürzlich erfahren, dass manche Weizenarten sogar das zwölf- oder fünfzehnhundertfache dessen einbringen, was ursprünglich ausgesät wurde.

## **Schlechte Früchte**

Wenn wir Mais anpflanzen würden und dann Kürbisse hervorkämen, dann wären wir doch sehr überrascht. In ähnlicher Weise sollten wir, wenn wir über unsere Freunde lästern, nicht allzu überrascht sein, wenn wir sie als Freunde verlieren und die Leute in ihrer Beziehung zu uns sehr vorsichtig und zurückhaltend werden. Die Samen unseres albernen Geredes können nur *eine* Art von Frucht hervorbringen – nämlich schlechte Früchte. Die Zunge spricht nur das aus, was bereits im Herzen ist (Matth 12,24). Auch alle anderen Sünden, die nichts mit der Zunge zu tun haben, kommen aus demselben bösen Herzen (Matth 15,17-20). Ein solches Herz muss von Gott völlig verändert, ja förmlich durch ein anderes Herz ersetzt werden, damit es gute Früchte bringen kann. Vor dieser Veränderung kann es nur schlechte Früchte bringen.

Angenommen, jemand pflanzt nur ein klitzekleines Wort der Lästerung in das Ohr eines anderen. Wenn diese Sünde auf fruchtbaren „Boden“ fällt (also zu einer Person gelangt, die eine besondere Vorliebe dafür hat, solche Dinge anderen weiterzuerzählen, ohne die Auswirkungen zu beachten), wer weiß da, wie viel Unheil angerichtet wird! Wenn diese Person es zehn weiteren erzählt, so führt der Schneeballeffekt dazu, dass bereits nach drei Runden *1000 Leute in diese Sünde verwickelt sind!* Und sehr wahrscheinlich wird sich unter diesen 1000 Leuten keine einzige Person als Glied in dieser Kette des Unheils wahrnehmen!

## **Früchte hervorbringen**

Was das Früchtebringen betrifft, schreibt Paulus in 2.Timotheus 2,16.17 Folgendes: „Die unheiligen, leeren Geschwätze aber vermeide! Denn sie werden zu weiterer Gottlosigkeit fortschreiten, und ihr Wort wird um sich fressen wie Krebs.“ Solches Verhalten wird schlechte Frucht hervorbringen, denn die menschliche Natur bietet kaum Schranken für die Sünde. Sie kann nichts Gutes hervorbringen, wie auch Paulus in Römer 8,6 schreibt: „Denn die Gesinnung des Fleisches ist Tod.“ Darüber hinaus zieht die menschliche Natur fast immer auch andere Leute mit sich auf ihrem Weg zum Tod.

In Matth 7,16.17 finden wir folgende Ermahnung: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Liest man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen? So bringt jeder gute Baum gute Früchte, aber der faule Baum bringt schlechte Früchte.“

Sehen wir uns das Gleichnis vom Unkraut des Ackers in Matth 13,24-30 an! Es handelt von dem Problem, dass sich inmitten der Versammlung das Böse unter das Gute mischt, ein Hinweis darauf, wie diese Mischung sich durch alle Nationen, Gemeinschaften und Familien zieht. Ganz gleich, wie sehr die Gesellschaft auch versucht, das Böse durch Gesetze und Anordnungen vom Rest der Gesellschaft fernzuhalten, die Samen der Sünde finden immer wieder aufs Neue Raum, wo sie wachsen können.

Die Tatsache, dass sich die Knechte im Gleichnis so sehr über das ausgesäte Unkraut wundern, zeigt, dass die Gegenwart der Sünde für viele ein unverständliches Geheimnis darstellt. Wir können Gott dafür nicht verantwortlich machen, denn ER sät nichts Böses aus. Durch dieses Gleichnis prophezeit Jesus vielmehr, dass die Gemeinde Gottes auf Erden unvollkommen sein wird. Jesu Absicht ist, die Seinen hierüber aufzuklären und sie zu warnen; nicht aber, dass er schon jetzt, zu dieser Zeit, das Unkraut aufdecken wollte (Apg 20,29-32). Gott wird erst dann die schlechte Saat ausrotten, wenn die gute Saat ausgereift ist.

Es ist der Wille Gottes, dass Christus, der Erlöser, Seine Erlösten gewissermaßen in diese Welt der Sünde und des Elends hineinsät, um sie zu erproben, damit sie dadurch lernen und erstarren können und zu Seinen wahren Zeugen heranreifen würden. All das ist eine Vorbereitung auf das Königreich. Und genau deshalb hat Er uns einen bestimmten Platz in der Welt gegeben. So sagt Jesus in Lukas 22,31 zu Petrus: „Siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen.“ Als Nachfolger Christi und dadurch auch Nachfolger Gottes sollten wir diese Warnung beachten, um zu wachen und zu beten, damit das Feld unseres Herzens nicht mit schlechten Samen besät werde. Gott hat uns mit einem Preis erkaufte, nämlich durch Seinen einzigen Sohn, und uns in ihm zu einer neuen Schöpfung und zu Erben seiner Familie und des ewigen Lebens gemacht.

In Lukas 12,47.48 lesen wir: „Jener Knecht aber, der den Willen seines Herrn wusste und sich nicht bereitet, noch nach seinem Willen getan hat, wird mit vielen <Schlägen> geschlagen werden; wer ihn aber nicht wusste, aber getan hat, was der Schläge wert ist, wird mit wenigen geschlagen werden. Jedem aber, dem viel gegeben ist – viel wird von ihm verlangt werden; und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man desto mehr fordern.“

Was lehrt uns dies? Diejenigen Knechte, die kein Pflichtbewusstsein haben, kommen ihrer Verantwortung nicht nach, da sie nicht in Treue auf Christus aufschauen und nicht auf sein Königreich hoffen. Die Bestrafung zeigt uns, dass Jesus hier von solchen Nachfolgern spricht, die nicht bereit sind oder es ablehnen zu handeln und der Buße würdige Frucht zu bringen (Matth 3,8). Sie werden mit größerer Strenge gerichtet als diejenigen, die zwar böse sind, aber nichts vom Kommen des Sohnes des Menschen wissen.

Ihre Strafe scheint sehr streng zu sein, bis uns bewusst wird, dass der Knecht, der den Willen seines Herrn kannte, diejenigen darstellt, die in übermütiger Weise sündigen (Ps 19,13.14). Auch wenn der Knecht, der den Willen seines Meisters nicht kannte, unwissentlich sündigt, so wäre es dennoch seine Aufgabe gewesen, den Willen seines Herrn in Erfahrung zu bringen. In beiden Fällen haben die Knechte die persönliche Verantwortung für ihr Tun, so dass sie unter ein Gericht fallen. Wir haben alle zumindest Kenntnis von der schöpferischen Größe Gottes genommen (Römer 1,20-23) und Er wird jeden Einzelnen nach dem Maß seiner Verantwortlichkeit richten.

Das Gleichnis endet mit der Warnung, dass unser Wissen und unsere sonstigen Vorrechte immer auch eine Verantwortung mit sich bringen. Wie wir aus 4.Mose 15,27-31 erfahren, hat eine Sünde doppeltes Gewicht, wenn sie wider besseres Wissen verübt wird. Diejenigen, die es besser wissen und alles dafür tun, wünschen sich, dass Christus ein vollbrachtes Werk vorfindet, wenn er zurückkommt, so wie auch Jesus selbst zu seinem Vater sagen konnte: „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte“ (Joh 17,4). Es wäre wunderbar, wenn Gott bei Jesu Rückkehr uns gerade dabei erblicken würde, dass wir Ihn verherrlichen und Frieden mit unseren Geschwistern haben.

## **Die Bewertung der Früchte**

Was die Ernte betrifft, so ist es äußerst wichtig, beständig einen immer höheren Standard anzustreben. Das setzt voraus, dass Standards und Ziele, die erreicht werden sollen, definiert werden. Unsere gegenwärtigen Früchte lassen sich dann anhand dieser Standards bewerten; wir können so feststellen, wo wir gerade stehen. Diese „Feststellung“ ist nichts anderes als das sogenannte „Richten“. Wir können das „Richten“ nicht umgehen. Wenn wir beispielsweise Zeugen einer heftigen Gesetzesverletzung wären, in der unschuldige Menschen Schaden leiden, könnten wir da still bleiben, nur weil wir „nicht richten“ sollen?

Gebietet uns Jesus in Matthäus 7,6 nicht, dass wir richten sollen? „Gebt nicht das Heilige den Hunden; werft auch nicht eure Perlen vor die Schweine, damit sie diese nicht etwa mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen!“ Müssen wir da nicht darüber „richten“, wer zu den „Hunden“ oder den „Schweinen“ gehört? Oder wie ist es mit Vers 15? „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen! Inwendig aber sind sie reißende Wölfe.“ Müssen wir da nicht darüber „richten“, ob zum Beispiel eine Lehre falsch ist? Sind wir nicht aufgerufen, eine solche Lehre auf Grund unserer Einschätzung zu verwerfen?

Wir müssen somit darauf achten, klar zu verstehen, was Jesus beispielsweise in Matthäus 7, Vers 1 meint. Offensichtlich hat er nicht gemeint, dass wir überhaupt nicht richten sollen. Jesus ruft uns in Lukas 6,35-38 zu: „Richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden“; er fordert dazu auf, unsere Feinde zu lieben, barmherzig zu sein, zu vergeben und großzügig zu sein. Das rückt den Vers in Matthäus 7 in ein ganz anderes Licht und zeigt uns, dass Jesu Worte „Richtet nicht ...“ eine Warnung vor selbstgerechter Strenge, scharfzüngiger Kritik und vor allen Dingen Verurteilung ist. Auf diese Weise gibt es kein Gebot, das besagt, dass wir stets völlig neutral und tolerant gegenüber moralischen Fragen sein sollten, sondern eine Warnung, vorsichtig und liebevoll zu sein, wenn wir richten. Diese Ermahnung lässt sich auch auf Römer 14,10-13 und Jakobus 4,11.12 anwenden.

Es gibt ganz praktische Gründe für diese Unterweisung Jesu. Von höchster Wichtigkeit ist nämlich, dass wir uns nicht anmaßen, den Platz Gottes einzunehmen, selbst wenn es notwendig ist, richtige Urteile zu fällen. „Wer bist du, der du den Hausknecht eines anderen richtest? Er steht oder fällt dem eigenen Herrn. Er wird aber aufrecht gehalten werden, denn der Herr vermag ihn aufrecht zu halten.“ (Röm 14,4)

Paulus beginnt seinen Brief an die Römer, indem er sich selbst als Knecht Jesu Christi bezeichnet. Er erinnert uns, dass wir alle seine Knechte sind (Verse 7 und 8). Es ist klar, dass *ein Knecht nicht über dieselben Rechte und Verantwortung verfügt wie der Meister*. Obwohl uns das Recht eingeräumt ist, eine Handlung zu bewerten, **haben wir nicht das Recht, ein Gerichtsurteil über unsere Mitknechte zu fällen**. Ein Knecht steht und fällt nicht auf Grund unseres Urteilsspruches. Das einzige Gerichtsurteil, das wirklich zählt, ist das Gericht unseres gemeinsamen Meisters. Wenn er zufrieden oder unzufrieden ist, so wird er *zu seiner Zeit und auf seine Weise handeln*. Seine Aufgabe an uns zu reißen, wäre völlig vermessend.

Dies bedeutet aber auf keinen Fall, dass wir nicht auf einen Bruder oder eine Schwester zugehen können, um uns zu erkundigen oder um seine oder ihre Verhaltensweise besser zu verstehen, so dass wir erkennen können, ob unsere Einschätzung der Situation richtig war oder nicht. Ich nehme an, dass unsere Motivation stets ist, so auf unsere Geschwister zuzugehen und das Beste für sie und ihn zu wollen.

## **Schlecht über andere reden – Lästern**

Wir haben bereits gesehen, dass Lästerei ein großes Übel ist und einen Mangel an Selbstbeherrschung darstellt. Sprüche 23,19-21 zeigt uns, dass dies bei Lust, Begierde, Völlerei, übermäßigem Alkoholenuss, Einbildung, sexuellen Vergehen, Lästereien und gewalttätigen Streitereien, aber auch häufig bei unaufrichtigem und leichtsinnigem Gerede vorliegt, ja genau genommen bei allen Sünden, die wir zu tun versucht sind.

Daher sollten wir dieses Problem angehen und lösen. Eine deftige Märchengeschichte mag zwar anfangs köstlich auf der Zunge liegen, aber je tiefer sie einsinkt, desto bitterer und schmerzlicher wird sie. Wir denken manchmal, in einem besseren Licht dazustehen, wenn wir die Fehler anderer besonders betonen. Biblisch gesehen, trifft genau das Gegenteil zu. 1.Korinther 12,26 lehrt uns, dass alle Glieder am Leid teilhaben, wenn ein Glied leidet. Wie ein Bumerang wird unser „Geschoss“, das wir auf unseren Bruder richteten, zurückkehren und uns schließlich selbst treffen.

Wer mit Lästerungen Handel treibt, leidet ebenso wie sein Opfer. Über andere zu lästern ist, wie wenn man eine sehr schlimme übertragbare Krankheit einfängt, die nicht aufgehalten werden kann und uns das ewige Leben kosten kann. Die Auswirkungen auf den Charakter des Lästerers sind anfangs nicht sichtbar, aber die Symptome werden allmählich immer schlimmer, bis der Märchenerzähler von Krämpfen der Bitterkeit und des Hasses verschlungen wird.

## **Sünde**

Die Vorstellung, man könne dem Urteil angesichts der Sünde einfach entgehen, muss wegen folgender Bibelstellen schnell verworfen werden: „Und ihr sollt erkennen, dass eure Sünde euch finden wird.“ (4.Mose 32,23) und „Weil der Urteilsspruch über die böse Tat nicht schnell vollzogen wird, darum ist das Herz der Menschenkinder davon erfüllt, Böses zu tun, denn ein Sünder tut hundertmal Böses und verlängert <doch seine Tage>. Aber ich habe auch erkannt, dass es den Gottesfürchtigen gutgehen wird, die sich vor seinem Angesicht fürchten. Doch nicht gutgehen wird es dem Ungerechten“ (Prediger 8,11-13). „Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten! Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten“ (Gal 6,7).

## **Abschließende Gedanken**

In Matthäus 6,19.20 lehrt uns Jesus, „keine Schätze auf der Erde zu sammeln, wo Motten und Rost zerstören und Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motten noch Rost zerstören und wo Diebe nicht nachgraben noch stehlen! So sollen wir uns keine Werke des Fleisches ansammeln und nicht säen auf Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Hader, Eifersucht, Zornausbrüche, Selbstsüchteleien, Zwistigkeiten, Parteiungen, Neidereien, Trinkgelage, Völlereien und dergleichen“ (Gal 5,19-21). „Lasst uns aber im Gutes tun nicht müde werden! Denn zur bestimmten Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten“ (Gal 6,9). Lasst uns dagegen Früchte des Geistes sammeln, oder anders ausgedrückt, auf den Geist säen, nämlich auf „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit“; weil wir wissen, dass wir diese Dinge

auch im Überfluss ernten werden, denn: Gleiches bringt Gleiches hervor, und das sogar im Überfluss.

In Galater 6 Vers 8 steht geschrieben: „Wer auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten.“ Die Galater liefen Gefahr, auf ihr eigenes Fleisch zu säen, indem sie meinten, die Erfüllung von Gesetzeswerken würde ihnen ein **Anrecht** auf Errettung verleihen. Sie liefen Gefahr, das Evangelium, und damit den ein für allemal überlieferten **Glauben**, gegen eine betrügerische Art von Heuchelei und Selbstgerechtigkeit einzutauschen. Der Galaterbrief ruft uns auf, im **Glauben** auszuharren und nicht uns selbst in den Mittelpunkt zu stellen. Lernen wir, in allen Dingen Gott die Ehre zu geben und auf den Geist zu säen. Das ist wahres Glaubensleben; denn wie wir aus einer Gegenüberstellung von Galater 6,8 und Johannes 6,47 erfahren, tragen **sowohl** der „Glaube“ **als auch** das „Säen auf den Geist“ die Verheißung **ewigen Lebens** in sich.

„Wer auf den Geist sät, wird vom Geist **ewiges Leben** ernten“ und

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, hat **ewiges Leben**“ (Joh 5,24).

## War es früher leichter zu glauben?

Auszug aus „The Guiding Light“, Islip Collier

Manchmal gelangen Bibelstudenten zu der Auffassung, Menschen hätten früher viel bessere Gründe für den Glauben bekommen, als wir heute. Sie wurden von Engeln besucht, ihretwillen wurden Wunder gewirkt, und sie waren Zeugen von Zeichen und Wundern, wie sie heutzutage nie gesehen werden. Da ist es ganz natürlich, erst einmal anzunehmen, es wäre sehr einfach, angesichts solcher Hilfsmittel zu glauben. Wenn wir dann lesen, wie diejenigen, die ein derart großes Vorrecht genossen, völlig versagten, so ist es für oberflächliche Leser gleichermaßen natürlich, sich zu fragen, ob Menschen tatsächlich so ungläubig sein konnten, wenn sie wirklich solche Zeichen und Wunder gesehen hatten, wie die in der Schrift bezeugten.

Dieses Problem entsteht, wenn man nicht beachtet, welchen Unterschied Lebensumgebung und Erziehung ausmachen. Ein Mensch, der fast blind ist, braucht einen sehr deutlichen Gegenstand, um die Möglichkeit zu bekommen, überhaupt etwas zu sehen. Dieselbe Regel gilt für das geistige Sehvermögen, deren Stärke nicht nur zwischen Individuen variiert, sondern auch beim Vergleich verschiedener Nationen und Zeitalter. Zieht man alle

Fakten in Betracht, so wird man feststellen, dass die Menschen, die die Macht Gottes in Ägypten und am Sinai sahen, in Bezug auf eine vernünftige Glaubensgrundlage keinen wirklichen Vorteil gegenüber denen hatten, die die außergewöhnlichen Entwicklungen dieser letzten Tage gesehen haben. Wenn wir ihre einschränkenden Umstände verstehen, so können wir ihren Unglauben nachvollziehen, selbst nach all den sichtbaren Manifestationen der göttlichen Kraft.

In unserer modernen Zeit sind wir zu der Erkenntnis gelangt, dass man sich Gott nur als den allwissenden und allmächtigen Schöpfer vorstellen kann. Kein Christ würde jemals daran zweifeln, dass Gott die Macht hat, alle Seine Verheißungen zu erfüllen. Die kritische Frage lautet heute: "Hat Er wirklich gesprochen?" Wenn uns ein Engel in unsterblicher Herrlichkeit erschiene und uns ein Gebot Gottes gäbe, würden wir viel eher hinterfragen, was uns da unsere Augen und Ohren übermitteln, als daran zu zweifeln, ob ein solches Wesen (wenn es denn wirklich erschienen ist und gesprochen hat) sein Wort auch tatsächlich ausführen würde. Die Israeliten, die aus Ägypten zogen, waren allerdings ganz anders erzogen worden. Es war eine Zeit des Aberglaubens mit vielen Göttern und vielen Herren - Berggötter und Talgötter, mit beschränktem Herrschaftsgebiet und begrenzter Macht. Die Söhne Israel brauchten viele Lektionen bis sie begreifen konnten, dass der Gott, der zu ihnen gesprochen hatte, der Höchste ist. Sie zweifelten nie daran, dass ein übermenschliches Wesen zu ihnen gesprochen hatte, doch wenn Er eine Zeit lang schwieg, fingen sie an, Seine Verheißungen in Frage zu stellen. Ganz anders die Menschen heute: Wenn sie einmal zu der Ansicht gelangt sind, dass der Schöpfer auf irgendeine Weise Kenntnis von ihnen nimmt, so zweifeln sie keinen Augenblick daran, dass Seine Absichten wohlwollend sind. Sie kommen sogar zu der völlig übertriebenen und unberechtigten Annahme, dass der Schöpfer sie auf jeden Fall beachten müsse. Wenn aber Zeiten der Versuchung kommen, so fangen sie an, Zweifel zu hegen, ob Gott jemals zum Menschen gesprochen habe - manchmal stellen sie selbst die bloße Existenz eines persönlichen Schöpfers in Frage. Manchmal gehen sie sogar so weit, das Materielle zur "Mutter der Gedanken" zu erklären (so die philosophische Position des „Materialismus“), was nichts anderes bedeutet, als dass das Höhere vom Geringeren verursacht wird. So erhebt sich das Bächlein über seine eigene Quelle. Diese Art des Ungehorsams gegenüber dem Licht der Wahrheit ist mindestens so halsstarrig, wie die Widerspenstigkeit all derer, die einst Mose an den Rand der Verzweiflung brachten.

*Islip Collyer: The Guiding Light (2<sup>nd</sup> Ed. 1945; Chapter V, Faith), S. 28-29*

# Leben in böser Zeit

## PSALM 42

1 Dem Vorsänger. Ein Maskil von den Söhnen Korahs. Wie ein Hirsch lechzt nach Wasserbächen, also lechzt meine Seele nach dir, o Gott!

2 Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott: Wann werde ich kommen und erscheinen vor Gottes Angesicht?

3 Meine Tränen sind mir zur Speise geworden Tag und Nacht, da man den ganzen Tag zu mir sagt: Wo ist dein Gott?

4 Daran will ich gedenken und in mir ausschütten meine Seele, wie ich einherzog in der Schar, mit ihnen wallte zum Hause Gottes, mit der Stimme des Jubels und des Lobes, eine feiernde Menge.

5 Was beugst du dich nieder, meine Seele, und bist unruhig in mir? Harre auf Gott! denn ich werde ihn noch preisen für das Heil seines Angesichts.

Manche gläubigen Menschen beklagen mehr oder weniger beständig die bösen Zeiten, die schicksalhaft für sie bestimmt sind. Sie empfinden wie David, wenn er sagt: „Wie eine Hirschkuh lechzt nach Wasserbächen, so lechzt meine Seele nach dir, o Gott! Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“ Das ist ein ganz natürliches und rechtmäßiges Verlangen; doch die böse Zeit, in der wir uns befinden, ist nicht nur ein Unglück. Es gibt noch eine andere Seite zu bedenken: die bösen Zeiten bergen zugleich große Möglichkeiten. Wenn es nämlich keine undankbaren Menschen gäbe und wir nicht den Bösen gegenübergestellt wären, und wenn alle Leute um uns herum geistlich gesund und stark wären, welche Gelegenheit hätten wir dann, die Gebote Christi zu erfüllen, die ausdrücklich von der Existenz einer Welt voll Bosheit ausgehen?

Robert Roberts, *Seasons of Comfort*, S.32

## **LITERATUR**

### **Bibelkurs**

Einführung in das Verständnis des biblischen Wortes durch zwölf Briefe

### **Bibel-Korrespondenzkurs**

Bibelstudienkurs mit 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönliche Studienbetreuung

### **Warum denn die Bibel lesen?**

Antwort auf eine oft gestellte Frage

### **Ein vernünftiger Glaube**

Leitfaden für ein Leben nach biblischen, das heißt göttlichen Grundsätzen

### **Bibelleseplan**

Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt pro Jahr durch die gesamte Bibel

### **... und jetzt die guten Nachrichten**

Eine positive Antwort zu Schlagzeilen über heutige Probleme und Schwierigkeiten

### **Was wird aus unserer Welt noch werden?**

Biblische Prophetie wird auch heute noch zuverlässig verwirklicht. Vergleichen Sie selbst!

### **Frieden für die Erde nach Gottes Plan**

Hoffnung und Zubereitung der Gläubigen auf den zukünftigen Frieden

### **Ein König für Israel**

Israels Messiaserwartung wird durch Jesu Christi Rückkehr zur Erde erfüllt werden

### **Israels Bedeutung in der Endzeit**

Volk und Staat Israel in Gottes Vorhaben mit der Menschheit

### **Über die Herkunft des Sohnes Gottes**

Hat Jesus gelebt bevor er geboren wurde?

### **Das Blut Jesu Christi**

Eine Bibelstudie über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung

### **Gott ist Einer**

Befolgt das Dreieinigkeitsdogma Gottes höchstes Gebot?

### **Ein dreieiniger? Gott**

Lehrt die Bibel die Dreieinigkeit Gottes?

### **Beweise der Auferstehung Jesu Christi**

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist wirklich geschehen

### **Die Wiederkunft Christi**

Die einzige Hoffnung auf Rettung der Menschheit ist eine gerechte Herrschaft durch Christus

### **Ewiges Leben im Reich Gottes**

Weg und Vorbereitung für eine herrliche und unendliche Zukunft, auch für Sie!

### **Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung**

Biblische Voraussetzungen zur Erlangung der Erlösung und Versöhnung mit Gott

### **Die Symbolsprache der Propheten Israels**

Eine Einführung zum besseren Verstehen der prophetischen Begriffe der Heiligen Schrift